

»DURCHSPIELER« VS.

»ATOMARER PROBER«

MANUEL EPLI IM GESPRÄCH

Von Klaus Härtel

Der venezolanische Dirigent Gustavo Dudamel hat als 20-Jähriger einmal gesagt, dass es keinen Unterschied mache, »ob man mit 20 oder 80 am Pult steht«. 15 Jahre später räumte er allerdings ein: »Es gibt einen Unterschied im Wissen und in der Erfahrung.« Dass diese beiden Parameter einen entscheidenden Einfluss auf Probenmethodik und Orchesterführung haben, weiß auch Manuel Epli.



Herr Epli, nach drei sehr gut besuchten Seminaren veranstalten Sie im Juli Ihr viertes Seminar. Um was geht es denn dieses Mal?

Manuel Epli: Im Sommer geht es um das Thema Probenmethodik und Orchesterführung. Beim Seminar im vergangenen Juli mit den Standardsituationen der Orchesterschulung ging es um die inhaltliche und didaktische Komponente, dieses Mal geht es mehr um die prozessuale Kompo-

nente, die Methodik. Wir sprechen im Seminar zum Beispiel über die zwei Dirigententypen. Der eine ist der »Durchspieler«, der andere der »atomare Prober«. Der Durchspieler bekommt in seinen Proben keinen Inhalt vermittelt, der atomare Prober schafft es dagegen nicht, die erarbeiteten Inhalte in einen Gesamtzusammenhang zu setzen. Trotzdem können beide Typen voneinander lernen.

»Lernen« ist ein gutes Stichwort. Kann man das Thema »Probenarbeit« denn überhaupt lernen? Gehört da nicht auch viel Erfahrung dazu?

Sicher, Erfahrung ist immer gut. Es ist nur so, dass Erfahrung ohne das entsprechende Wissen relativ wenig wert ist. Ein Dirigent mit 30 Jahren Erfahrung ohne das entsprechende Fachwissen ist nicht besser als ein Kollege mit fünf Jahren Erfahrung, der aber weiß, worum es geht. Wissen ist die Voraussetzung, dann kommt Erfahrung. Aber zurück zum Kern Ihrer Frage: Wir Menschen sind hervorragend im Erkennen von Mustern. Wenn wir einmal das Prinzip hinter etwas verstanden haben, können wir das Vorgehen bzw. den Prozess, der sich dahinter verbirgt, immer wieder erfolgreich anwenden und systematisieren. Im Seminar geht es um diese Prin-

zipien und Prozesse. Ich zeige den Teilnehmern, welche Muster sich in einer guten Probe wiederholen und wie sie diese Arbeitstechniken auf ihre Probenarbeit übertragen können. Man kann lernen, gute Proben zu machen.

Woran erkennt man denn eine gute Probe?

Letzten Endes zunächst einmal an etwas ganz Banalem: Das Werk bzw. das Orchester müssen nach der Probe besser als vorher sein. Sie lachen, das ist aber nicht selbstverständlich. Es gibt zu viele Kollegen, die um 20 Uhr mit 60 Prozent Leistung anfangen und um 22 Uhr mit 60 Prozent Leistung – manchmal auch weniger – wieder rausgehen. Das ist für alle Seiten schwierig und führt mittelfristig zu großen Problemen. Die Musiker erkennen so etwas sehr, sehr schnell. Die Folgen sind – neben dem Leistungsabfall – ein immer schlechter werdender Probenbesuch, die Motivation zu üben sinkt, die Akzeptanz des Dirigenten sinkt, die Pünktlichkeit nimmt ab, die Handynutzung in der Probe nimmt zu, es gibt mehr Unruhe in der Probe, die Diskussionsfreudigkeit des Orchesters nimmt zu usw. Das Orchester muss in jeder Probe besser werden, da führt einfach kein Weg daran vorbei. Das war der erste Punkt. Ein

»KURZ & KNAPP

- Erfahrung ohne das entsprechende Wissen ist relativ wenig wert.
- Eine gute Probe zeichnet aus, dass das Werk bzw. das Orchester nach der Probe besser ist als vorher.
- 100 neue Punkte in einer Probe umzusetzen, funktioniert nicht. Das Thema »Fokus« spielt eine große Rolle.
- Bei jeder Probe, bei jedem Seminar, bei jedem Wertungsspiel und bei jedem Coaching lernt man immer noch dazu.

weiterer Punkt ist, dass die zur Verfügung stehende Zeit effizient genutzt wurde. Gute Dirigenten verschwenden keine Zeit, sondern proben auf den Punkt. Sie proben nicht nur 20/80 pareto-optimal, sondern mindestens mit einem Verhältnis von 4/64, wenn nicht sogar 1/51. Weitere Erfolgskriterien sind die Themen Probenfluss und Spaß. Man muss als Dirigent auch die Fähigkeit haben, das Orchester in der Probe auch zum Lachen zu bringen.

Offensichtlich gibt es viel zu lernen... Wenn man das jetzt weiß, kann man das alles in einer Probe umsetzen?

Wichtig ist, dass man nicht versucht, das alles auf einmal umzusetzen. Wer versucht, 100 neue Punkte in einer Probe umzusetzen, wird keinen Erfolg haben. Das Thema »Fokus« spielt hier eine große Rolle. Man muss sich auf eine Sache fokussieren und die Punkte, die man umsetzen will, Schritt für Schritt angehen. Wichtig ist immer eine gute Vorbereitung. Ohne eine hohe Durchdringungstiefe kann es keine hohe Abbildungstiefe geben. Vorbereitung ist und bleibt alles. Ohne Vorbereitung ist alles nichts... Aber zurück zur Frage: Ich empfehle immer, dass man sich für jede Probe einen Entwicklungsbereich definiert. Wenn dieser Bereich dann gut funktioniert, sucht man sich den nächsten. So dreht man, wenn man so will, nach und nach jeden Parameter »auf Erfolg«.

Im August werden Sie Nachfolger von Dr. Leon Bly als Dirigierdozent beim C3- und SAD-Kurs beim Musikbund von Ober- und Niederbayern (MON). Was hat Sie bewogen, diese Aufgabe zu übernehmen? Was möchten Sie den jungen Dirigenten mitgeben?

Ja, das stimmt. Das ist auch der Grund, warum ich mich bei der Bläserphilharmonie der Stadt Blaustein nach 17 sehr erfolgreichen Jahren verabschiedet habe. Ich freue mich riesig auf diese verantwortungsvolle Aufgabe und über das Vertrauen, das der MON an dieser Stelle in mich setzt. Ich möchte den Teilnehmern vor allem mit auf den Weg geben, dass es in der Musik oftmals um Pragmatismus geht. Man braucht einem Orchester nicht zu erzählen, dass es »mehr lila« spielen soll oder dass alles »zu braun klingt«. Es geht darum, auf den Punkt zu proben und nicht zu viel zu reden. Es geht an sich um ganz einfache Dinge: zu hoch oder zu tief, zu schnell oder zu langsam, zu früh oder zu spät, usw. Man kommt mit diesen Gegensatzpaaren in

einer Probe sehr weit. Ich möchte den jungen Kolleginnen und Kollegen das Wissen und Mindset mit auf den Weg geben, das für eine erfolgreiche Arbeit als Dirigent wichtig ist. Die Absolventen sollen wissen, an welchen Stellschrauben sie in einer Probe drehen können und auch müssen.

Was sind solche Stellschrauben?

Da gibt es mehrere Bereiche. Nehmen wir mal die inhaltliche Komponente einer Probe, die Standardsituationen der Orchesterschulung. Es gibt Dinge, die man bei jedem Orchester trainieren und entwickeln muss. Die Fehler, die ein Orchester machen kann, wiederholen sich und lassen sich in Fehlerklassen kategorisieren. Wenn man als Dirigent diese Fehlerklassen kennt, hat man einen unglaublichen Vorteil bei der Arbeit. Wenn ich bereits vor der Probe weiß, was das Orchester höchstwahrscheinlich nicht richtig macht, kann ich mich gut darauf vorbereiten. Der zweite Vorteil ist, dass man auch weiß, worauf man in der Probe hören muss. Die Klangmasse eines Bläserorchesters ist relativ groß und man muss aufpassen, dass man nicht den Fokus verliert und dass man die Fehler, die das Orchester macht, wahrnimmt und erkennt. Hier helfen die Standardsituationen, den Überblick zu behalten, sodass man in der Probe effektiv an den richtigen Stellen arbeiten kann.

Das klingt jetzt nach viel Lernstoff, es wird ja nicht nur ein paar Standardsituationen geben, oder?

Nein, es gibt über 200. Als ich angefangen habe zu unterrichten, habe ich die Standardsituationen in einer kleinen Mindmap zusammengestellt. Es hat sich daraus eine riesige Mindmap entwickelt, die aber natürlich immer noch wächst. Bei jeder Probe, bei jedem Seminar, bei jedem Wertungsspiel und bei jedem Coaching lerne auch ich immer noch dazu. Dieses Wissen möchte ich an die nächste Dirigentengeneration weitergeben. Die Zeit im Kurs ist begrenzt, deshalb freut es mich, dass sich der MON für den Aufbau einer Online-Akademie entschlossen hat, in der die Teilnehmer in der Zeit vor und nach dem Kurs diese Inhalte bequem zu Hause lernen können. So bleibt im Kurs einfach mehr Zeit für das Wesentliche: das Erlernen einer sauberen Schlagtechnik und Probentechnik.

Das klingt sehr interessant... Aber jetzt wieder zurück zu Ihrem Seminar: Gibt es

noch Plätze und wo kann man sich anmelden?

Ja, es gibt noch einige Plätze. Wer dabei sein will, kann sich auf meiner Website zum Seminar anmelden. Ich freue mich auf viele interessierte Kollegen am Wochenende 13./14. Juli 2019 bei uns in Blaustein.

Herr Epli, vielen Dank für das Interview! ■

» MANUEL EPLI

studierte Dirigieren am Vorarlberger Landeskonservatorium sowie an der Kunst- und Musikhochschule von Arnheim, Enschede und Zwolle (Niederlande) und beendete dieses Studium mit dem Bachelor of Music. An der Musikuniversität Mozarteum Salzburg schloss er sein Dirigierstudium mit dem Master of Arts ab. Manuel Epli ist ein gefragter Autor, Juror, Referent und Coach und arbeitet unter anderem für den Bayerischen, Schweizer, Tiroler und Salzburger Blasmusikverband. Bis vor kurzem war Manuel Epli musikalischer Leiter der Bläserphilharmonie der Stadt Blaustein. An der Universität Ulm studierte er außerdem Mathematik, Informatik, Pädagogik und Psychologie und unterrichtet heute als Studienrat an der Friedrich-List-Schule Ulm.

manuelepli.de

